



Newsletter 17

www.dgmh.org

für unsere
Patienten

Dezember 2007

Deutsche Gesellschaft für miasmatische Homöopathie e. V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

Weihnachten steht vor der Tür - aber bevor es losgeht mit Geschenken, Festessen und Verwandtenbesuch, bekommen Sie den letzten Newsletter dieses Jahres.

Besonders hinweisen möchten wir Sie auf unseren Sommerkurs: zum ersten Mal bieten wir im kommenden Juli einen einwöchigen Ferienkurs Homöopathie für Laien in der Toskana an.

Unter dem Motto „Lernen - Erleben - Genießen“ bieten wir Ihnen eine einwöchige Einführung in die Homöopathie, ihre Geschichte, Anwendung und wichtige Themen „drumherum“, alles leicht verständlich aufbereitet, wie Sie das aus unseren Newslettern kennen.

Natürlich kommt auch das touristische und kulinarische Element nicht zu kurz. Unser Domizil im Süden Sienas ist dafür ideal. Nähere Informationen zur Reise finden Sie im beiliegenden Faltblatt - wir beantworten Ihnen gern weitere Nachfragen.

Nun aber viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe, ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr!

Ihr Newsletter-Team der DGMH

Homöopathie geht auf's Ganze

von Heilpraktikerin Patricia Wolf

Die klassische Homöopathie betrachtet sich als ganzheitliche Therapie und dies hat auch seinen Grund. Im letzten Newsletter war unser Thema, wie wichtig eine korrekte Diagnose der Krankheit ist, um das richtige homöopathische Mittel auszuwählen. Denn: zwei Krankheiten können die gleichen Symptome hervorbringen, aber es können unterschiedliche Organbeschwerden dahinter stecken und somit auch unterschiedliche homöopathische Arzneien sinnvoll sein.

Neben der richtigen klinischen

Diagnose ist es aber auch wichtig, den Hintergrund, die Wurzel der Krankheit zu erkennen, um das richtige Mittel zu verordnen. Hinter allen Krankheiten steckt ein Auslöser, eine bestimmte Schwäche, die dafür verantwortlich ist, dass man diese oder jene Krankheit bekommt – das Miasma.

Der Begriff stammt von Hahnemann, dem Entdecker der Homöopathie.

Er teilte die



Foto: barsik



Erkrankungen in akute und chronische Krankheiten ein. Akute Krankheiten sind Krankheiten, gegen die sich ein Organismus selbst zur Wehr setzen kann (wie z.B. fieberhafte Infekte, Infektionskrankheiten usw.). Eine chronische Krankheit im Sinne der Homöopathie (chronisch hat hier nichts damit zu tun, wie lange eine Krankheit schon besteht) ist eine Krankheit, gegen die der Organismus nichts auszurichten weiß – außer, sie an möglichst unwichtige Stellen zu treiben (wie z.B. an die Haut mit Hautausschlägen oder an die Schleimhäute mit Katarrhen). Hahnemann stellte fest, dass diesen chronischen Krankheiten drei Grundkrankheiten – oder wie er sie nannte Miasmen – zugrunde liegen: die Psora, die Syphilis und die Sykose. Alle Krankheiten, die ein Organismus bekommen kann, ob akut oder chronisch, ob körperlich oder psychisch, hat als Ursache eines dieser Miasmen oder eine Kombination aus diesen. Diese Miasmen können ererbt werden oder sie können über Ansteckung erworben werden.

Neben der richtigen klinischen Diagnose haben wir mit den Miasmen also einen weiteren wichtigen Punkt, der bekannt sein muss, um das richtige Mittel auszuwählen. Daher sind bei einer Anamnese (Fallaufnahme) nicht nur die aktuellen Symptome und Beschwerden wichtig. Weiterhin muss der Krankheitslebenslauf besprochen werden, um heraus zu finden, ob irgendwann ein solches Miasma erworben wurde, sowie die familiäre Belastung des Patienten, um die ererbte Miasmatik in Erfahrung zu bringen. Denn diese Miasmen, ob erworben oder ererbt, sind die Wurzeln der Erkrankung, weswegen der Patient heute in die Praxis kommt. Und da nicht jedes homöopathische Arzneimittel auf jedes Miasma wirkt, manche sogar gar keine antimiasmatische Kraft besitzen, muss das Miasma für die Mittelwahl bekannt sein.

Neben einer gründlichen Aufnahme der aktuellen Situation eines Patienten, d.h. seine gesamte körperliche und psychische Verfassung, sowie der richtigen Diagnose seiner Beschwerden, ist es genauso wichtig, die Krankenbiographie und erbliche Belastung zu kennen, um das richtige homöopathische Mittel zu verordnen.



HP Patricia Wolf ist Mitglied im Vorstand der DGMH

Das ist echt mein Typ...!

Die Bedeutung der Konstitution in der Homöopathie / von Dr. med. Sybille Freund



„Ich bin ganz deutlich Calcium carbonicum!“, sagte neulich jemand zu mir. Diejenige Person meinte damit, dass ihre Konstitution dem Mittelbild von Calcium carbonicum entspreche (siehe Newsletter 14, „Arzneimittelprüfung“). Aber was ist das? Was überhaupt soll der Begriff Konstitution bedeuten?

Der Begriff Konstitution kommt von dem lateinischen Wort *constitutio*, -onis und bedeutet „Zusammensetzung“, „Anordnung“. Laut Roche Lexikon Medizin ist die Konstitution:“ die

anlagebedingte individuelle Ganzheit (das Erscheinungs-, Funktions-, Leistungsgefüge) des einzelnen Menschen.“

Die ersten bekannten Personen, die den Begriff der Konstitution verwendeten, waren Hippokrates (Arzt, 460 v. Chr.) und Galen (Arzt, 2. Jahrhundert). Bekannt geworden ist der Begriff der Konstitution auch durch Ernst Kretschmers Leptosom (schlank), Pykniker (breit) und Athletiker (grob und muskulär). In die Homöopathie führte von Grauvogl den Begriff des Konstitutionstypen ein. Er nannte folgende Typen:

- Hydrogenoide Konstitution - wasserreiches Gewebe; schlechter durch feuchtes Wetter, Wasser (Wasserkuren)
- Karbonitrogene Konstitution - Verschlackung, Darmgase, Venosität, Exantheme, verminderte Ausscheidung von Stickstoff und Kohlenstoff; besser durch frische Luft, Wasser
- Oxygenoide Konstitution - erhöhte Oxidationsfähigkeit, Stickstoff und Kohlenstoff werden zu stark ausgeschieden, erhöhte Verbrennung, Mangel an Eiweiß und Fett, Anämie.

Der Begriff der Konstitution ist schon sehr alt. Für den Homöopathen sollte er bei der Mittelfindung hilfreich sein. So beobachteten Therapeuten immer wieder, dass bestimmte Arzneien bei bestimmten „Typen“ (bestimmten Konstitutionen) besonders gut halfen. Sie schrieben sie auf:

z.B.: Calcium carbonicum: blond, dick, schlaff (usw:)



Die Kraft der Kügelchen von Tierheilpraktikerin Christine Stroop

In der Regel ermuntere ich meine Patienten und Schüler dazu selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln und sich bei leichten Beschwerden durchaus auch einmal selbst zu behelfen. Zu diesem Zweck haben die meisten eine auf das jeweilige Tier abgestimmte kleine homöopathische Hausapotheke.

Setzt nicht bald Besserung ein, oder ist ein Fall nicht klar, sollte immer der Rat eines erfahrenen Therapeuten oder Tierarztes eingeholt werden.

Welche Kraft homöopathische Mittel haben und dass die Mittel nicht so harmlos sind wie gemeinhin gedacht wird, sollen folgendes Beispiel zeigen:

Ein Pyräneenberghund aus dem Tierschutz, der sich in einer Pflegestelle befindet, hatte eine Fehlstellung beider Hinterbeine. Das linke Hinterbein wurde bereits operiert und eine Platte eingesetzt. Die Operation verlief problemlos.

Im September 2006 wurde das rechte Hinterbein operiert. Auch diese Operation verlief problemlos, bis auf Grund eines Materialfehlers die Platte brach und eine erneute Operation nötig war.

Nach der zweiten Operation kam es zu einer Knochenentzündung und es wurde kein Kallus mehr an der Bruchstelle gebildet, die neue Platte wuchs nicht fest.

Es wurde erneut operiert, der Knochen gekürzt, damit die Platte anwachsen sollte. Die Entzündung wurde zwar besser, aber nun hatten sich die Schrauben gelockert und eine war sogar durch die Haut zu fühlen.

Also wurde die Platte entfernt und ein sogenannter Fixateur sollte von außen das Bein stabilisieren. Auch bei dieser Methode lockerten sich die durch das Bein gebohrten Schrauben und der Fixateur lies sich hin und her bewegen.

Daraufhin bekam der Hund eine Orthese (eine maßgefertigte feste und rundum geschlossene Schiene) um das Bein zu fixieren. Mittlerweile war es März 2007. Zu diesem Zeitpunkt wurde ich hinzugezogen um ein Mittel zu finden, damit sich die Haut, die nun seit Monaten unter den Verbänden und Schienen sehr wund geworden war, schneller erholen konnte.

Nachdem mir die Besitzer den Fall geschildert hatten, erklärte ich Ihnen, dass hier die Mittelwahl sehr sorgfältig geschehen

Hat man einen Menschen vor sich, der dieses Erscheinungsbild zeigt, denkt man gleich: „Ah! Calcium carbonicum!“ Dieser Weg *kann* richtig sein, man kann aber auch ganz falsch liegen. Richtig kann er sein, wenn der Patient weitere Calcium-carbonicum-Symptome zeigt. Falsch kann er sein, wenn dies nicht der Fall ist. Was haben wir also gewonnen? Nicht viel:

Zeigt der „Calcium-Typ“ Calcium-Symptome, werden wir bei der Mittelwahl bestätigt. Das aber ist alles.

Ändern wird sich die Konstitution durch Calcium nicht, auch wenn das Mittel passt. Die derzeitigen und möglicherweise auch die chronischen Beschwerden werden sich bessern, der Patient bleibt aber blond, dick und schlaff. Hat Calcium-c. bei ihm ausgewirkt, wird er ein anderes Mittel brauchen. Bei einem Infekt braucht er möglicherweise wieder ein anderes Mittel, weil er spezielle Symptome zeigt usw.

Die Konstitution kann also wegweisend sein. Welchem Farbigen könnte man allerdings Calcium carbonicum verordnen, wenn man nur an die Konstitution denken würde?

Fazit: Streichen Sie den Satz „Ich bin ganz klar (Mittel) aus Ihrem Vokabular!“ und lassen Sie Ihren Therapeuten ein Mittel für sich suchen, dass zu Ihrer derzeitigen Situation, zum erblichen Hintergrund und zu Ihrer Krankheitsgeschichte passt!



*Dr. med. Sybille Freund ist
Vorsitzende der DGMH.*



muss, da ja im linken Bein noch Implantate sind und es homöopathische Mittel gibt, die in der Lage sind Fremdkörper auszutreiben.

Während der Operationen wurde der Hund schulmedizinisch mit Antibiotika und Schmerzmitteln versorgt. Auf meine Frage, welche Medikamente der Hund zur Zeit bekommt, antworteten die Besitzer nur noch Schmerzmittel, sonst würde nichts gegeben.

Es kam mir merkwürdig vor, dass das linke Bein so problemlos verheilt war und das rechte Bein solche Abstoßungsreaktionen zeigte. Das verwendete Material war bei beiden Operationen gleich.

Auf meine Frage ob denn außer den Antibiotika und den Schmerzmitteln sonst wirklich nichts verabreicht worden wäre, vielleicht Naturheilmittel oder homöopathische Mittel sagten die Besitzer, nein nur Schüsslersalze, das hätte man sich aus dem Internet geholt. Sofort schoss es mir durch den Kopf: „doch nicht etwa xxxxxx!“.

Es stellte sich heraus, dass dem Hund seit November, also etwa ab dem Zeitpunkt an dem die Kallusbildung nicht richtig von statten ging, fünf verschiedene Schüsslersalze täglich verabreicht wurden. Die Mittel waren nun fast zu Ende und man würde sich auch keine Neuen mehr holen, dass würde ja nichts bringen.

Natürlich war auch xxxxxx darunter.

Nun war völlig klar, warum es solche Reaktionen auf die Implantate gab. Durch das Mittel xxxxxx versuchte der Körper die Fremdkörper, die sich in Form von Schrauben im Knochen befanden, auszutreiben.

Die Besitzer waren sichtlich erstaunt, als ich Sie über die Zu-

sammenhänge aufklärte und wunderten sich, weil das ja nirgendwo dabei gestanden hätte und auch der behandelnde Arzt hätte nichts gegen die Selbstbehandlung zur Unterstützung der Kallusbildung gehabt.

Schüsslersalze sind Mittel, die nach homöopathischer Regel verdünnt werden, die aber nicht nach der Ähnlichkeitsregel der Homöopathie angewendet werden, sondern nach physiologisch-chemischen Richtlinien von Schüssler.



Tierheilpraktikerin Christine Stroop ist Mitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den DGMH-Newsletter.

Bitte beachten Sie unsere Beilage mit der Ankündigung des Ferienkurses Homöopathie in der Toskana im Juli 2008!

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Die homepage www.dgmh.org

bietet zahlreiche interessante Informationen, einen aktuellen Veranstaltungskalender, ein Diskussionsforum und viele andere nützliche Funktionen.

Für Laien wie Therapeuten bieten wir dort eine Plattform zur Information und zum Austausch über die miasmatische Homöopathie.

www.dgmh.org